

# Ausstellung "Baustoffe und Bauweisen" in Zürich, 2. Oktober bis 7. November 1920

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **75/76 (1920)**

Heft 14

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-36533>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

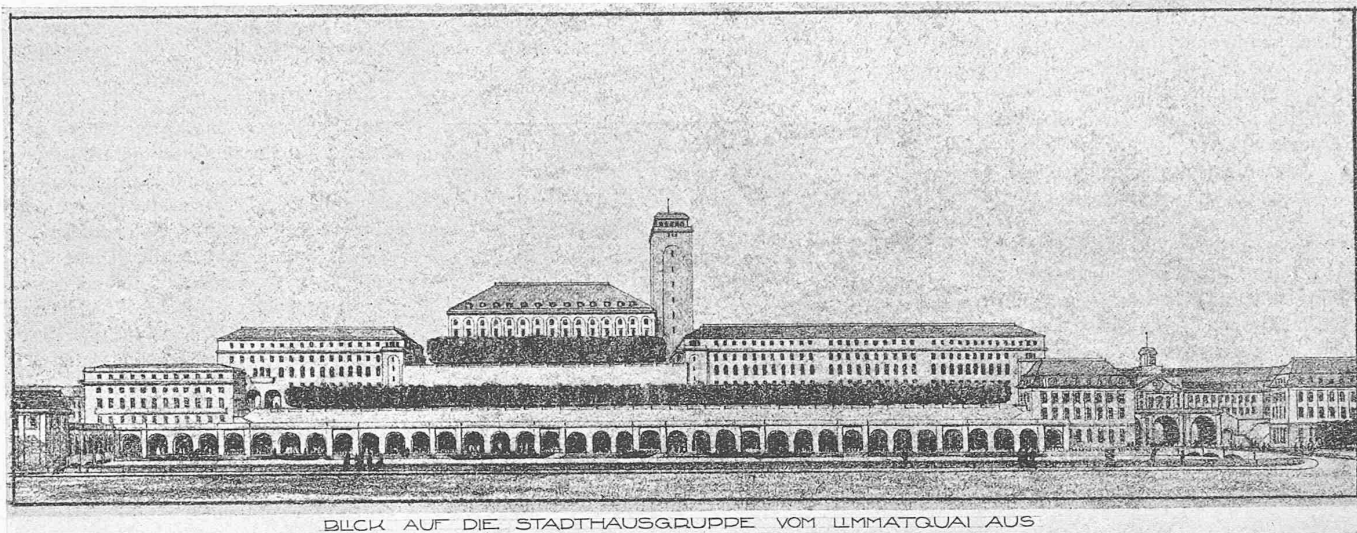
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Aus dem Schlussbericht über den Internationalen Wettbewerb zum Bebauungsplan Gross-Zürich.



BLICK AUF DIE STADTHAUSGRUPPE VOM LIMMATQUAI AUS

Abb. 31. Aus dem Entwurf Nr. 8. — Arch. Rittmeyer & Furrer, Winterthur, und Karl Zöllig, Flawil. — Ausgestaltung des Lindenhofes.

zufolge der Steigerung der Kohlenpreise und der gleichzeitig verhältnismässig viel geringern Erhöhung der Gaspreise die Situation zugunsten der Gasverwendung verschoben hat; vor dem Krieg kosteten  $100 \text{ m}^3$  Gas 5 bis 6 mal soviel wie  $100 \text{ kg}$  Kohlen, heute dagegen nur noch etwa das Doppelte wie diese Kohlenmenge. Dieser Tatsache entsprechend sollte in der Küche das Gas das alleinige Brennmaterial sein. Das Hauptaugenmerk der Gasindustrie muss darauf gerichtet sein, das Gas noch billiger herzustellen, und es scheint, dass in dieser Beziehung in nächster Zukunft weitere Fortschritte in Aussicht stehen, die ausserdem ein Zusammenarbeiten mit der Elektrizitätsindustrie mit sich bringen würden.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Gasindustrie besteht, wie bekannt, darin, dass sie die eingeführten Kohlen auf die rationellste Weise auszunützen gestattet, und dadurch wohl in wirksamster Weise dazu beiträgt, unsere Kohleneinfuhr auf ein Minimum zu beschränken.

Die Versammlung fand am 16. August ihren Abschluss durch einen Ausflug nach dem lieblichen Braunwald.

### Ausstellung „Baustoffe und Bauweisen“ in Zürich 2. Oktober bis 7. November 1920.

Die Notwendigkeit grösster Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit im Hochbau einerseits, andererseits die Tatsache einer förmlichen Ueberschwemmung des Marktes mit billigen Baustoffen und ökonomischen Bauweisen, in deren Anpreisungen sich kaum der Fachmann, geschweige denn der Laie zurecht findet, haben angesichts der überhand nehmenden Wohnungsnot ein lebhaftes Bedürfnis

nach sachlicher Aufklärung bewirkt. Dies zu befriedigen hat die *Sektion Zürich des „Schweiz. Verbandes zur Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaues“* unternommen, durch Veranstaltung einer Ausstellung alter und neuer Baustoffe und Bauweisen. Sie ist dabei von dem Grundsatz ausgegangen, dass beim Wohnhausbau die Umfassungswände und das Dach die wichtigsten Funktionen hinsichtlich Wärme- und Wetterschutz, Trockenhaltung, Dauerhaftigkeit usw. zu erfüllen haben. Es ist sicher, dass manche der neuen Baustoffe vom Standpunkt des Baubetriebes und raschen Baufortschrittes Vorteile bieten; auch werden sie in der Herstellung billiger und in der Warmhaltung günstiger, endlich in der Ermöglichung gut ausnutzbarer Grundflächen zweckmässig sein. Sie sollen ohne jedes Vorurteil an der Ausstellung auf ihren Wert für unser Wirtschaftsleben geprüft werden können, wobei die Güte natürlich nicht geringer sein darf als bisher. Die Erhaltung und Förderung der Volksgesundheit muss bei der Wahl von Baustoffen und Bauweisen mit in erster Linie ausschlaggebend sein.

Die in den Ausstellungsräumen des Kunstgewerbemuseums in Plänen, Bildern und Modellen, z. T. auch in natura vorgeführten Objekte umfassen in der Hauptsache: Bauweisen aus Ziegeln und Betonkörpern mit und ohne verschiedenartigen Hohlräumen, Fachwerk-Konstruktionen, Decken, Dacheindeckungen und Kamine; Spezialausstellung des städtischen Hochbauamtes (ältere Zürcher Kleinhäuser, Plan von Zürich und Umgebung mit Eintragung der erstellten Wohnkolonien, Wohnungs- und Baupreis-Statistik); die Pisébauten in Fislisbach (vergl. Seite 146 letzter Nr. der S. B. Z.) in Plänen, Photographien und einem Mauerstück-Modell; städtische Musterhäuser in Plänen und Voranschlägen; Zusammenstellung

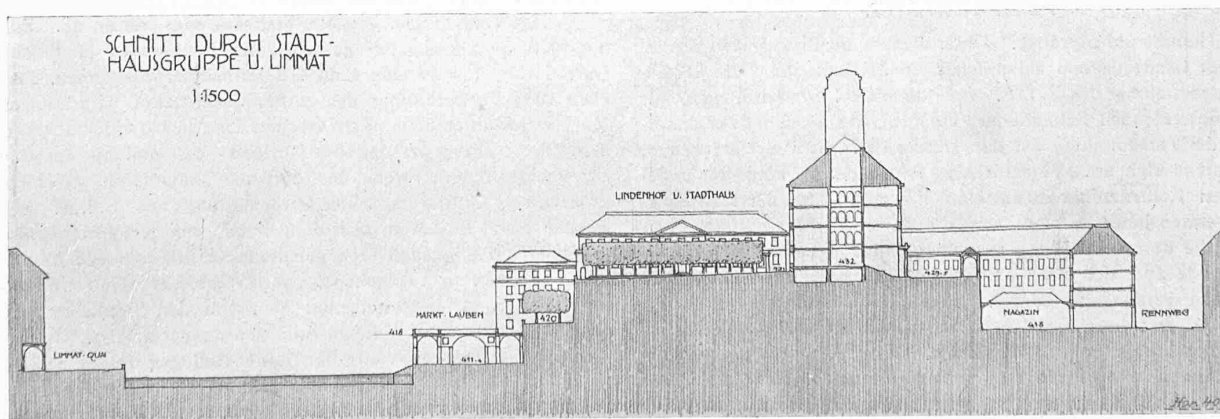


Abb. 32. Aus dem Entwurf Nr. 8. — Querschnitt Limmatquai-Lindenhof-Rennweg, Masstab 1:1500.

verschiedener Bauweisen für Aussenwände und deren Wärmeverluste; Zusammenstellung behördlich gewährter Bauerleichterungen.

Im Anschluss an die Ausstellung, die täglich von 10 bis 12 und 14 bis 18 Uhr (Sonntags 17 Uhr) geöffnet ist, finden Führungen durch die Wohnkolonien der Stadt Zürich und ihre Vororte statt, und zwar jeweils am Mittwoch und Samstag vormittags (man benutze die in der Garderobe aufliegenden Einschreibelisten zur rechtzeitigen Anmeldung).

Ausserdem werden folgende Vorträge gehalten, jeweils punkt 20 Uhr im Vortragsaal des Kunstgewerbemuseums: Mittwoch 13. Okt., Stadting. V. Wenner: Strassenbau und Kanalisation in Kleinhausansiedelungen; Mittwoch 20. Okt., Fabrikinspektor J. Sigg: Die amerikanische Holzbauweise (mit Lichtbildern); Samstag 23. Okt., Arch. Gilliard: La place du logement dans la ville; Mittwoch 27. Okt., Städt. Heizungstechniker Lier: Wärmetechnische und wärmewirtschaftliche Grundzüge im Kleinwohnungsbau; Donnerstag 28. Okt., Prof. H. Bernoulli: Was uns an englischen Kleinwohnungsbau interessiert; Samstag 30. Okt., Bauvorstand Dr. E. Klöti: Die Wohnungsfrage im Ausland, Eindrücke vom Wohnungskongress in London, Juni 1920; Mittwoch 3. Nov., Landwirtschaftslehrer Hochstrasser: Der Garten des Kleinhauses, seine Anlage und seine Bestellung; Samstag 6. Nov., Priv.-Doz. Dr. H. Bernhard: Das städtische industrielle Siedlungswerk.

So trachten die verdienstlichen Veranstalter dieser zeitgemässen Ausstellung mit allen Kräften ihr Ziel: sachgemässe Aufklärung im Interesse der so dringend nötigen Belegung und Erleichterung der Bautätigkeit, zu erreichen. Wir richten deshalb einen warmen Appell an alle Fachleute, diese Bestrebungen an ihrem Orte, zunächst durch lebhaften Besuch der Ausstellung anzuerkennen und zu fördern!

### † A. Flükiger.

Am 16. September verschied in Bern infolge eines Herzschlages Ingenieur Arnold Flükiger, der erst vor einem Jahre das von ihm vorher 31 Jahre versehene Amt eines Direktors der eidg. Bauten niedergelegt hatte. Zu Huttwil im Kanton Bern am 8. Mai 1845 geboren, hat er ein Alter von 75 Jahren erreicht, von denen 51 Jahre dem Dienste der Eidgenossenschaft gewidmet waren. Nach

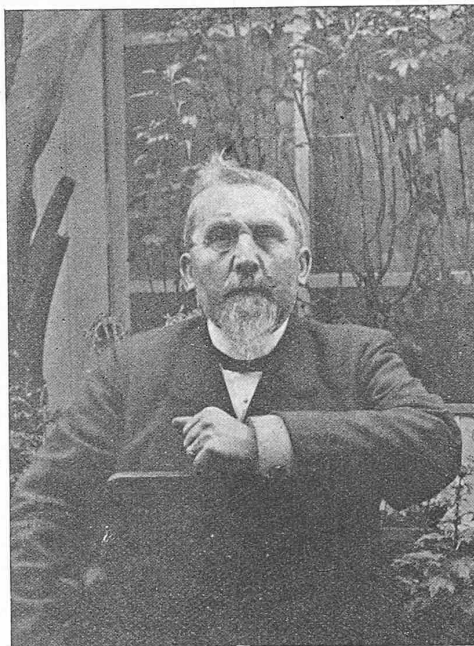
## Von der XLVII. Generalversammlung des S. I. A. vom 21. bis 24. August 1920 in Bern.

### FESTBERICHT.

„Numme nid gsprängt!“ Unter diesem, dem bewährten Grundsatz der Landesegend entsprechenden Zeichen stand die 47. Generalversammlung des S. I. A. Nachdem die Berner Kollegen, für die zurücktretenden Schaffhauser einspringend, sich mit der Uebernahme der Versammlung auf den Herbst 1917 bereit erklärt hatten, erfuhr diese eine erste Verschiebung wegen der als Folge der ungenügenden Kohlenzufuhr erwarteten Einschränkung der Fahrpläne. Im folgenden Jahre war es dann die damals wieder aufflackernde Grippe, die deren Abhaltung verunmöglichte. Das darauf folgende Jahr musste aber der ihren fünfzigsten Geburtstag feiernden G. e. P. überlassen werden. So kam es, dass die 47. Generalversammlung des S. I. A. erst volle fünf Jahre nach der vorangehenden, d. h. mit drei Jahren Verspätung, tagen konnte.

„Numme nid gsprängt“, dachte wohl auch Frau Sonne, als sie bis in der dreihundzwanzigsten Stunde des Freitags die sich vorbereitenden Teilnehmer im Ungewissen liess, ob sie ihnen auf die Festtage ihre Strahlen spenden würde oder nicht.

Absolvierung der bernischen Kantonsschule studierte er von 1863 bis 1865 an der Ingenieurabteilung der E. T. H. Seine erste Praxis legte er von 1866 bis 1868 als Bauführer bei der Württembergischen Allgäubahn zurück. Hierauf war er von 1868 bis 1872 Ingenieur der Aarekorrektur und von 1872 bis 1874 Ingenieur der Bauabteilung des schweizerischen Departements des Innern. Im letztgenannten Jahre wurde er zum Adjunkten des eidgen. Oberbauinspektors ernannt, welche Stelle er bis 1888 inne hatte, d. h. bis zur Neuorganisation des eidg. Departements des Innern, die eine Teilung des Eidg. Oberbauinspektorates mit sich brachte. Diese bestimmte<sup>1)</sup>, dass aus dem Rahmen des Oberbauinspektorates als II. Sektion desselben eine „Direktion der eidgen. Bauten“ ausgeschieden werde, in deren Geschäftskreis die Ausführung der eigenen Bauten des Bundes, deren Verwaltung, Instandhaltung, Brandversicherung usw. gewiesen wurden. Als bisheriger Adjunkt des Oberbauinspektors wurde Flükiger zum Direktor der eidgen. Bauten ernannt. Damit war ihm die gesamte Verwaltungstätigkeit dieses rasch zunehmenden und gewaltig anwachsenden Gebietes übertragen, von dem man sich einen Begriff machen kann, wenn man bedenkt, dass von dem bald nach seinem Amtsantritt beginnenden Bau des Bundeshaus-Ostbaus, dem das Parlamentsgebäude folgte, bis zu den noch im Abschluss begriffenen Umbauten der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich alle dazwischen liegenden grösseren und die zahllosen kleinen Bauten des Bundes,



ARNOLD FLÜKIGER

a. Direktor der eidg. Bauten

8. Mai 1845

16. Sept. 1920

für Post- und Telegraph-, für Militär-Bauten usw. von ihm, als Vertreter des Bauherrn, verwaltungstechnisch überwacht werden mussten, von der Einleitung der Wettbewerbsvorbereitungen bis zur Abrechnung über den fertigen Bau. Dazu der Verkehr mit den je durch preisgerichtliches Urteil oder auch aus Gründen örtlicher Natur zur Ausarbeitung der Baupläne und zur Bauleitung berufenen Architekten, die Verhandlungen mit den kantonalen oder städtischen Behörden usw.

Es war ein vollgerütteltes Mass von Arbeit, das Flükiger zugefallen war und das er nur dank seiner kräftigen Natur, seiner grossen Arbeitskraft und Energie bewältigen konnte. Das Bewusstsein treu erfüllter Pflicht vermochte ihn auch über einige unerfreuliche Erscheinungen zu trösten, die namentlich im letzten Jahrzehnt seiner Wirksamkeit zutage traten, ihn zwar als Nicht-Architekten

<sup>1)</sup> Siehe Band XII, S. 13, vom 24. Juli 1888.

„Numme nid gsprängt“, sagte sich schliesslich auch der Berichterstatter, der sich infolgedessen keineswegs verpflichtet fühlt, für die etwas verspätete Fertigstellung dieses Festberichtes um Entschuldigung nachzusuchen.

Das Festvorspiel wickelte sich auf dem Gurten ab. Zu dem auf 19 h. 30 angesetzten gemeinsamen Nachtessen im Restaurant Gurten-Kulm fanden sich rund 170 Teilnehmer zusammen, darunter etwa 10% Vertreterinnen des zarten Geschlechts, dem zum ersten Mal, wohl unter dem noch frischen Eindruck der Produktion auf dem Dietschiberg an der letztjährigen Versammlung der G. e. P., zur rechtzeitigen Abwehr der dort als Zukunftsbild geschilderten Zustände<sup>1)</sup>, Zutritt zu einer Veranstaltung des S. I. A. gewährt worden war. Es hatten sich denn auch, wie der Vereinspräsident in seiner am folgenden Tage gehaltenen Eröffnungsrede hervorhob, etliche Damen in verdankenswerter Weise der Mühe unterzogen, ihren Gatten zu begleiten, um sich von den Strapazen zu überzeugen, denen er bei solchen Anlässen ausgesetzt ist.

Die erste Begrüssung der Berner Kollegen entbot den Gästen Ingenieur W. Schreck, Präsident des Berner Lokalkomitee. Die Brücke zwischen leiblicher und geistiger Unterhaltung bildeten die in solchen Bauten gut bewanderten Kollegen M. Roš und F. Hübner

<sup>1)</sup> Vergl. Band LXXIV, Seite 138 (13. September 1919).